

Erfahrungsbericht über mein Praktikum in einer psychosomatischen Klinik in Palma de Mallorca

Um ein möglich umfassendes Bild der Berufswelt klinische Psychologie zu bekommen, empfiehlt es sich neben dem Kinder- u. Jugendbereich und einer Einrichtung mit öffentlicher Finanzierung auch Einblicke in eine private Einrichtung zu suchen. Ich habe gehört, dass die Möglichkeiten, die eine private Klinik bietet, die schlicht über mehr Ressourcen verfügt, sich teils erheblich von denen einer herkömmlichen Klinik unterscheiden. Das musste ich mir anschauen. Und wenn diese Klinik dann noch im Ausland liegt – umso interessanter.

Dass ich gerade auf Mallorca landen sollte, war eher Zufall, im Internet suchte ich nach deutsch- oder englischsprachigen Kliniken im Ausland und diese Klinik war der erste Vorschlag. Nach einem anfänglichen Gefühl der Skepsis, Mallorca war mir bisher nur als Partydestination und Urlaubsinsel bekannt und ich konnte mir (naiverweise) nicht direkt vorstellen dort seriöse Arbeit zu finden, beschloss ich es zu probieren. Nach einem kurzen Telefonat bewarb ich mich und bekam nach einem Vorstellungsgespräch via Zoom einen Platz mit eineinhalb Jahren Wartezeit zugesichert.

Vorbereitung:

Da ich durch meine Abwesenheit in Deutschland meine Nebenjobs nicht weiterverfolgen konnte, war die Erasmus+ Förderung für mich von großer Bedeutung. Die hierfür benötigten Unterlagen waren mit etwas Aufwand gut zu erstellen bzw. zu beschaffen. Lediglich beim Empfehlungsschreiben war ich mir unsicher. Ich schrieb an Prof. Gaschler. Die Bearbeitung seines Moduls biologische Psychologie war für mich etwas Besonderes, weil er es schaffte die Inhalte wirklich unterhaltsam zu vermitteln, auch sonst hört man viel Gutes über ihn. Meine Anfrage war erfolgreich, nach nur wenigen Tagen bekam ich ein Empfehlungsschreiben zugeschickt.

Die Reisevorbereitung empfand ich also nicht so aufwendig. Beim Hinflug habe ich statt Aufgabegepäck eine Fahrradmitnahme gebucht, das war erstaunlich einfach und günstig. So konnte ich auf der Insel meinem Hobby Rennrad nachgehen, das Rad gleichzeitig für Zweckfahrten einsetzen und meine Kleidung diente als Verpackungsmaterial. Mit den Apps idealista und Couchsurfing suchte ich nach einer Unterkunft, Ersteres ist im Süden Europas das Mittel der Wahl. Als ich in einem weiteren Telefonat mit meiner Praktikumsbetreuerin erfuhr, dass im Klinikgebäude selbst Räume für nur 350€ im Monat vermietet werden, beschloss ich dieses Angebot zu nutzen.

Praktikum:

Das eigentliche Praktikum begann durchaus intensiv. Ich wurde von meiner Praktikumsbetreuerin und der vorigen Praktikantin binnen 3 Tagen in sämtliche Abläufe, klinischen Anwendungen und Computerprogramme eingeführt. Zu meinen Aufgaben während des Praktikums zählten unter anderem Testauswertung, Pflege der Patientenstammdaten, Anwendung von rTMS, von Neuro- u. Biofeedbackbehandlungen und Vorbereitung und Begleitung von Ketamin-Infusionen. Da in den ersten drei Wochen die Rezeptionistin krankheitsbedingt ausfiel, saß ich meist an der Rezeption, vergab dort Termine und konnte vielen Patienten bei ihren Fragen und Anliegen direkt helfen. Die im international zusammengesetzten Team gesprochenen Sprachen waren nach Anteilen zur Hälfte deutsch, zu einem Viertel Englisch und zu einem Viertel Spanisch. Spanisch zumindest ein wenig zu verstehen war anfänglich

zusätzlich herausfordernd, wurde dann aber immer leichter. Im zweiten Monat des Praktikums wurde ich durch die Rückkehr der Rezeptionistin und durch einen zweiten Praktikanten deutlich entlastet und so konnte ich mich nun vermehrt mit dem Literaturstudium und dem Beiwohnen psychotherapeutischer Sitzungen beschäftigen. Letzteres und einige Selbsterfahrungen mit z.B. der Methode EMDR aus der Traumatherapie oder mit Ketamin waren für mich sehr beeindruckende und inspirierende Erlebnisse. Ein weiteres Highlight fand in meiner letzten Woche statt. Ich hatte die Möglichkeit bei einem vom Chefarzt der Klinik angebotenen einwöchigen Kurs zum Thema psychosomatische Grundversorgung für Ärzte dabei zu sein. Hier ging es darum, Ärzten ein Gefühl für die psychologische Dimension für die Pathologie ihrer Patienten zu geben. Nicht wenig des hier Vorgetragenen war mir mittlerweile bekannt, durch die lebendige Vermittlung prägte es sich aber noch tiefer ein. Als Nebeneffekt kann man sehen, dass ich auch sehr viel über die Arbeit der Ärzte gelernt habe.

Allgemeines/Land u. Leute:

Mein Leben abseits der Arbeit hatte viele nahezu paradiesische Seiten. Die Insel hat nicht nur landschaftlich und mit ihren vielen Stränden viel zu bieten und Palma ist eine wirklich lebenswerte und lebendige Stadt. Gleich am Anfang lernte ich zwei Medizinstudentinnen kennen, die auch im Klinikgebäude wohnten und dort auch ein Erasmus Praktikum absolvierten. Mit ihnen freundete ich mich an und durch die gemeinsamen Aktivitäten mit ihnen wurde ich wie nebenbei in das Nachtleben, das reichhaltige kulturelle Leben und in die Erasmus Community Palmas eingeführt. Kontakt zur jeweils lokalen Erasmus Community zu suchen kann ich jedem empfehlen. Durch Aktivitäten wie Wandern, diverse Partys und wöchentliche Bachata u. Salsa-Tanzkurse lernte ich unglaublich viele interessante Menschen kennen. Auch aus der besonderen Situation, bei der nicht nur Praktikanten, sondern auch Ärzte und Therapeuten genau wie ich im Klinikgebäude wohnten, ergaben sich unzählige interessante und wertvolle Begegnungen. Wenn sich die Zimmer tagsüber so aufgeheizt haben, dass man abends nicht darin schlafen kann und sich deswegen jeder bis 2 Uhr morgens auf die kühle Dachterrasse flüchtet, dann lernt man die klinische Arbeitswelt noch mal von einer ganz anderen Seite kennen.

Persönliche Bewertung:

Für mich waren diese zweieinhalb Monate eine wunderschöne, intensive und sehr bedeutungsvolle Zeit. Auch wenn ich anfangs aufgrund der hohen Arbeitsauslastung oft frustriert war, wurde ich durch das Praktikum im Allgemeinen in meiner Idee Therapeut zu werden bestärkt. Ich bin dankbar für viele unvergessliche Erfahrungen und die Freunde, die ich dort finden durfte. Mein Englisch und mein Spanisch haben sich verbessert, leider ist mein Spanisch dadurch aber immer noch nicht wirklich gut, ich hatte schlicht nicht genug Zeit mich dem Sprachenlernen ausgiebig zu widmen. Trotzdem konnte ich mich gut mit der spanischen Lebensart identifizieren. Tatsächlich sogar so gut, dass ich eine eventuelle zumindest, zeitweise Migration in dieses Land für mich nicht ausschließen möchte.